

Parallelveranstaltung Nr. 7

wikip – das Winterthurer Projekt für Kinder: Ausgangslage, Resultate der Begleitforschung und Konsequenzen für die Praxis

Von **Kurt Albermann** und **Christine Gäumann**

Das Winterthurer Präventions- und Versorgungsprojekt für Kinder psychisch erkrankter Eltern (wikip) verfolgt gemeinsam mit Leistungserbringern aus dem Versorgungssystem das Ziel, die Unterstützung für betroffene Familien zu verbessern.

Eine bereits 2006 in Winterthur durchgeführte Studie¹ zeigte eine durchschnittliche Prävalenz (Anteil an erkrankten Personen zu einem bestimmten Zeitpunkt) von 2,4 - 8% von Kindern und Jugendlichen mit wenigstens einem psychisch erkrankten Elternteil. Die weitgehende Tabuisierung und Stigmatisierung psychischer Erkrankungen in unserer Gesellschaft hat zur Folge, dass die Möglichkeiten der Früherkennung, der Frühintervention, der sozialen Unterstützung und Behandlung von Kindern psychisch kranker Eltern vielfach nicht in ausreichendem Masse erkannt bzw. ausgeschöpft wurden. Auch fehlen an diese Zielgruppen angepasste Kinderschutzinterventionen. Dies hat zur Folge, dass sowohl Kinder als auch betroffene Eltern häufig nicht die Unterstützung erhalten, die notwendig ist, um einerseits die gesunde Entwicklung der Kinder sowie den Schutz und die Förderung des Kindeswohls und andererseits die Erziehungsfähigkeit der Eltern zu gewährleisten. Dies soll sich mit dem Engagement von wikip ändern.

Abklärungen der familiären Situation brauchen Zeit

Unter anderem soll durch das Projekt wikip die Sensibilität für betroffene Kinder, Jugendliche und Familien bei involvierten Leistungserbringern erhöht werden. Die Winterthurer Studie zeigte eine teils mangelhafte Kooperation der Leistungserbringer der Versorgungssysteme für Erwachsene und für Kinder. So sind z.B. die Anliegen von psychiatrischen Einrichtungen und Praxen einerseits sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Jugendhilfe andererseits während des stationären Aufenthaltes eines psychisch kranken Elternteils sehr unterschiedlich:

In psychiatrischen Versorgungssystemen stehen der/die erwachsene Patient/in, die Diagnose und Therapie im Mittelpunkt. Das Tempo der stationären Abklärungen und Behandlungen nimmt aus Kostengründen zu, die Verweildauer dagegen ab. Häufig gelingt es der Jugendhilfe während des kurzen Aufenthaltes des Elternteils nicht, sich ein ausreichendes Bild von der Situation der Kinder des Patienten/der Patientin im familiären Kontext zu machen. Dies benötigt in der Regel mehr Zeit, da die Aufgaben der Jugendhilfe umfangreich sind: Für die regelhafte Beurteilung der Erziehungsfähigkeit der Eltern sind, abgesehen von Notfallplatzierungen in Tages- oder Patenfamilien (die in nicht ausreichender Zahl zur Verfügung stehen) sowie in Heimeinrichtungen oder anderen Inobhutnahmestellen, mehrere Gespräche und Interaktionsbeobachtungen notwendig. In einem prozesshaften Ablauf, allenfalls auch über eine Einschätzung des Unterstützungsbedarfs in den Familien durch eine/n Sozialpädagogen/in vor Ort, wird versucht, ein Bild der Familie mit Fokus auf das Kind zu zeichnen. Weiter müssen Beratungs- und Betreuungsmassnahmen eingeleitet und die involvierten Fachpersonen miteinander vernetzt werden. Oft sind die psychisch erkrankten Eltern wieder aus der stationären Behandlung entlassen, bevor alle diese Abklärungen abgeschlossen sind.

¹ Gurny R et al. (2007) Vergessene Kinder: Kinder psychisch kranker Eltern. Winterthurer Studie. www.wikip.ch

Ziel von wikip: Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Im Rahmen von wikip wurden deshalb mehrere interdisziplinär zusammengesetzte Teilprojektgruppen gebildet, die Ideen für ein verbessertes, netzwerkorientiertes Handeln unter den Fachpersonen entwickelten. Alle Projektgruppen konnten mit sehr erfahrenen Leistungserbringern aus den Versorgungssystemen von Erwachsenen und Kindern besetzt werden. Die Auswertung der Inputs aus den Projektgruppen zeigte, dass häufig nicht eine einzelne Fachperson die in der Regel komplexe Situation einer Familie mit einem psychisch erkrankten Elternteil managen kann, sondern eine gute Absprache und insbesondere auch eine ausreichende Kenntnis und Verständnis für die Sichtweise des jeweils anderen Leistungserbringers notwendig ist. Möglichst horizontale Strukturen im Sinne einer gewissen «Gleichwertigkeit» der jeweils anstehenden Aufgaben und Beiträge für das Case-Management wurden dabei als hilfreich erachtet.

Mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zu verbessern, fördert wikip u.a. bei Fachpersonen verschiedenster Disziplinen das Wissen über psychische Erkrankungen sowie über die Handlungskompetenzen eines psychisch kranken Elternteils. Dazu wurden zunächst Fachpersonen der Mütter-Väterberatung, Kindergärtnerinnen und Psychiater spezifisch geschult, andere Institutionen sollen folgen. Zudem wird in Kooperation mit der Hochschule für Soziale Arbeit der ZHAW ein Weiterbildungsmodul für Sozialarbeitende entwickelt. Das Projekt wikip wird von der Fachhochschule Nordwest-Schweiz wissenschaftlich begleitet und hat eine Laufzeit von 3 Jahren (2011-2013).

Ein übergeordnetes Ziel von wikip ist, dass bei sämtlichen Unterstützungsmassnahmen auf ein möglichst hohes Mass an Eigenverantwortung und Selbstbestimmung der betroffenen Familien geachtet wird. Die subsidiäre Begleitung und Förderung durch Fachpersonen muss familiäre Ressourcen sorgfältig gegenüber Risiken und Problemkonstellationen abwägen.

Selektive Prävention stärken

In der Arbeit mit Kindern psychisch erkrankter Eltern sind für Fachpersonen einige klassische Stolpersteine zu nennen: Fragen der ärztlichen Schweigepflicht; die häufig von betroffenen Eltern formulierte Sorge der behördlichen Wegnahme der Kinder aus der Familie; der oben bereits erwähnte Zeitdruck; die unterschiedlichen Perspektiven von Leistungserbringern im Erwachsenen- und im Kinderversorgungssystem und die knapper werdenden Ressourcen im Bereich des Gesundheits- und des Bildungswesens, somit auch der Jugendhilfe.

Aufgrund dieser besorgniserregenden Entwicklung müssen auch Ressourcen ausserhalb staatlicher und behördlicher Strukturen erschlossen werden. Gleichzeitig ist festzustellen, dass präventive Leistungen im Gesundheitswesen bisher nicht ausreichend in Leistungsverträgen verankert sind. Es sind daher sowohl auf institutionell strategischer, als auch auf politisch strategischer Ebene Anstrengungen zu unternehmen, die Entwicklung selektiver Präventionsmassnahmen zu fördern und für Hochrisikogruppen – z.B. Kinder psychisch kranker Eltern – nutzbar zu machen. Das Projekt wikip übernimmt in dieser Hinsicht eine gewisse Pionierrolle.

Dr.med. Kurt Albermann
Chefarzt Sozialpädiatrisches Zentrum
Kantonsspital Winterthur
Brauerstr. 15
8401 Winterthur
Tel.: 052 266 37 11
E-Mail: kurt.albermann@ksw.ch

Christine Gäumann
Bereichsleiterin Adoleszentenpsychiatrie
Integrierte Psychiatrie Winterthur–Zürich Unterland
Wieshofstr. 102
8408 Winterthur
Tel.: 052 224 35 34
E-Mail: christine.gaeumann@ipw.zh.ch